

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 121.

Verlagspreis-Merkblatt  
Nr. 7.

53. Jahrgang.  
Donnerstag, den 28. Mai

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1903.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. — Im „Einschickungs-Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige. —

## Der Prozeß gegen den Fähnrich Hüffener.

Kiel, 26. Mai. Unter Vorsitz des Kapitäns Starke und unter Leitung des Kriegsgerichtsrat Zawatsche begann heute früh 9 Uhr der Prozeß gegen den Fähnrich zur See Hüffener. Die Verhandlung fand bei völliger Öffentlichkeit statt. Der Zuhörerraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Es wurden zunächst 23 vorgeladene Zeugen und darauf die militärischen Richter vereidigt und die bekannte Anklage vom Vorsitzenden verlesen. Auf Verlangen des Vorsitzenden schilderte der Angeklagte seinen Lebenslauf. Er hat in Welfenkirchen das Realgymnasium und nachdem er als Quartaner ausgetreten war, die Schule in Essen bis zur Obersekunda besucht. Der Angeklagte ist am 10. April 1901 in die Marine eingetreten und seit dieser Zeit disziplinarisch mit 3 Tagen schweren und 3 Tagen leichten Arrest vorbestraft. Der Leiter der Verhandlung fragt den Angeklagten hierauf nach einem Vorfall, bei welchem durch die Schuld Hüffeners, als er 12 Jahre alt war, ein gleichaltriges Mädchen ein Auge verlor. Hüffener schildert den Vorfall, welcher durch einen unglücklichen Zufall veranlaßt wurde. Der Vorsitzende macht Hüffener darauf aufmerksam, daß eventuell auch Totschlag in Betracht kommen könne und daß der Angeklagte seine Verteidigung darnach einrichten solle. Hüffener erzählt hierauf auf Aufforderung des Vorsitzenden den Vorfall in der Nacht vom 11.—12. April, wonach er den Kanonier Hartmann auf dem Wege zu einem Restaurant und völlig betrunken traf und ihn infolge dessen verhindern wollte, weiteren Alkohol zu sich zu nehmen. Er forderte ihn auf mitzukommen und hatte die Empfindung, als ob Hartmann ihn unterfassen wollte. Er gab ihm hierauf den Dienstbefehl, daß er ihm zur Wache folgen solle. Hartmann, welcher eine Strecke vom Studenten Lüttscher unterfaßt, mitgegangen war, riß sich plötzlich los und ging mit erhobenem Arm auf Hüffener zu. Hüffener, welcher seine linke Hand am Dolche hatte, parierte mit der rechten und zog gleichzeitig seinen Dolch, mit dem er nach Hartmann stach. Auf das Geschrei des Begleiters Hartmanns lief eine große Volksmenge zusammen. Er forderte den hinzugekommenen Unteroffizier auf, ihn zu verhaften. Er wurde nach der Wache gebracht, wo seine Brüder hinkamen. Er erklärte auch auf Befragen, was er angerichtet habe, er habe nur seine Pflicht getan. Die Frage des Vorsitzenden, ob Hüffener den Hartmann oder Lüttscher von früher her kenne, beantwortete er mit Nein. Er habe nur gesagt, er kenne ihn von früher her, um ihn gutwillig zum Mitgehen zu bewegen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm die Instruktion gegenüber Betrunknen bekannt sei, antwortet er mit Ja, er habe aber nicht daran gedacht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärt Hüffener, er habe den Soldaten Hartmann nur angefaßt, um seinem Befehl Nachdruck zu geben. Bei der Verfolgung des fliehenden Hartmann habe er die Absicht gehabt, demselben eine kleine Wunde beizubringen. Sein Dolch sei geschliffen gewesen im Gegensatz zu den von der Marineverwaltung erhaltenen. Er erklärte, wenn er die Waffe einmal ziehe, sie auch gebrauchen müsse, so sei er instruiert worden. Auf eine fernere Befragung des Vorsitzenden, ob er geäußert habe, es müsse Blut fließen, antwortete der Angeklagte mit Ja. Es ist auch seine Absicht gewesen.

Kiel, 27. Mai. Im Prozeß gegen den Fähnrich zur See Hüffener, wurde der Angeklagte des Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, betreffend die Behandlung betrunkenen Untergebener und der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig befunden und zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Von der Gefängnisstrafe gilt 1 Woche als verbüßt. Der Antrag des Vertreters der Anklage lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine. Der Gerichtshof hatte die Ueber-

zeugung gewonnen, daß die Zeugen die Wahrheit gesagt haben, auch Lüttscher, obwohl er auch geschworen habe, Hartmann zu rächen. Von Notwehr konnte keine Rede sein. Bei der Strafabmessung hat der Gerichtshof die große Jugend und die Unreife des Angeklagten in Betracht gezogen. Hüffener hat sich vorbehalten, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Er unterließ sich noch einige Zeit mit seinen Brüdern und ließ sich dann ruhig abführen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Affäre der Prinzessin Luise soll nach Mitteilungen, die dem „Frank. Cour.“ von angeblich unterrichteter Seite zugehen, in ein neues Stadium der Verwickelungen gelangt sein. Die Ausführungen des Nürnberger Blattes haben im wesentlichen folgenden Inhalt: Alle offiziellen Mitteilungen über Erkrankungen an Schwerkuit und geistliche Zuspriechnahme der Prinzessin Luise sind erfunden, um auf die Nachricht vorzubereiten, daß die Prinzessin in einem Kloster oder in einer Heilanstalt Zuflucht suche; für diesen Fall dürfte sie ihr Kind bis zum nächsten Jahre behalten. Die Prinzessin sei vollkommen gesund und wenn in nächster Zeit wirklich die Meldung kommen sollte, daß Prinzessin Luise ein Kloster oder eine Heilanstalt aufgesucht habe, so will das bayerische Blatt jetzt schon konstatieren, daß dieser Schritt ohne Willen der Prinzessin erfolge. Die Abberufungsmaßregeln gegen die Prinzessin sollen, nach derselben Quelle, in letzter Zeit noch verschärft worden sein.

\* Prinz Arenberg bleibt, neueren Anordnungen zufolge, im Berchtesganger Gefängnis zu Hannover, bis die ganze Angelegenheit aufgeklärt ist.

\* Zum religiösen Frieden mahnt der Zentrumsführer Freiherr von Hertling! Das klingt etwa so, wie des Phädrus Fabel vom Wolfe und vom Lamme, die beide aus dem Bache trinken wollten, als der oberhalb des Wasserlaufes stehende Wolf das Lamme beschuldigte, das Wasser getrübt zu haben. — Freiherr von Hertling berief sich bei seiner Friedensmahnung gar noch auf ein vertrauliches Kaiserwort! Er teilte in einer Wahlerversammlung zu Münster mit, er glaube nicht indiskret zu sein, wenn er hier auch einmal öffentlich ausspreche, was er bisher nur im engeren Kreise erzählt habe, nämlich daß der Kaiser in einem Gespräch einmal zu ihm gesagt habe: „Wir können uns doch nicht wie unsere Altvordern über religiöse Fragen die Köpfe einschlagen, wir müssen friedlich mit einander leben!“ Sollte der Kaiser diese Worte nicht gerade an die Adresse des intoleranten, stets zum Kriege bereiten Zentrums und die den konfessionellen Frieden ununterbrochen bedrohenden Forumleute gerichtet haben?!

\* Zur Schlichtung des Streites zwischen dem Grafen Hoensbroech und dem Kaplan Dasbach über den Ursprung des Grundfahes „Der Zweifelhelig die Mittel“ hat nun Kaplan Dasbach ein aus je drei katholischen und evangelischen Universitätsprofessoren bestehendes Schiedsgericht ernannt.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Laibach. Der Landespräsident ließ eine Bekanntmachung anhängen, in der die Bevölkerung vor Ruhestörungen und Gewalttätigkeiten ernstlich gewarnt und strengstes Vorgehen der Behörden in Aussicht gestellt wird.

### Frankreich.

\* In dem Kirchenstreit soll der Papst geneigt sein, Frankreich insofern einen Schritt entgegen zu kommen, als er eine neue Formel gewähren will, in der die Mitwirkung des Staates bei der Ernennung der Bischöfe besser anerkannt wird als in dem bisher gültigen „nobis nominavit“. — In mehreren Garnisonstädten Frankreichs haben

sich wieder Offiziere geweigert, die ihnen von dem Kriegsminister befohlenen Schritte gegen geistliche Vereine zu tun. Mit der Subordination sieht es in dem französischen Offizierkorps nachgerade jammervoll aus.

### England.

\* König Eduard von England wird sich voraussichtlich einer nochmaligen Operation unterziehen müssen.

### Türkei.

\* Konstantinopel. Ueber den am letzten Freitag in Smerdec, Vilajet Monastir, stattgehabten Kampf türkischer Truppen mit einer bulgarischen Bande wird weiter berichtet, daß etwa neun Beutel der 300 Häuser des Dorfes durch das Geschützfeuer der Truppen zerstört worden seien. Explosionen seien gehört worden, die wahrscheinlich durch Dynamitbomben verursacht waren. Die bulgarischen Verluste sollen 100 Mann betragen, darunter auch Bewohner des Dorfes. Zur Untersuchung der Vorfälle ist der Kommandant der 6. Division Husni Pascha nach Smerdec entsandt worden. Im ganzen Vilajet Monastir finden infolge der letzten Bandenbewegungen militärische Streifungen statt, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

### Amerika.

\* New-York. Nach einer Meldung aus Port au Prince haben die Minister mit Ausnahme des Kriegsministers ihre Entlassung gegeben. Dieser Vorgang steht mit der Beschuldigung im Zusammenhang, daß unter Mitschuld von Haiti falsche Regierungssicherheiten im Betrage von etwa zwei Millionen ausgegeben wurden.

### Asien.

\* Zunehmende Frechheit der Chinesenbanden ist die Folge des Abzugs der russischen Truppen aus der Süd-Mandschurei, zumal sich die Horden in größerer Zahl vereinigen. In den Provinzen Mukden und Kirin fürchten zahlreiche Chinesen und Mandschuren für ihr Leben und Eigentum. Längs der Linie der ostchinesischen Bahn sammeln sich erwerbssuchende chinesische Arbeiter; in Chargin befinden sich 40 000 Chinesen; 50 000 lagern längs des südlichen und des nördlichen Abschnittes der Mandschureibahn; das Zustromen der Chinesen dauert noch fort. — Als einzige Notwendigkeit: Schnellist wieder Kofaken in die Mandschurei zu legen!

## Aus Stadt und Land.

### Lichtenstein, 27. Mai.

\* Kritischer Tag 1. Ordnung. Nach Falb war der geitrige Tag ein „kritischer 1. Ordnung“. Bei uns zeigte sich derselbe durch Gewitter, wolkenbruchartigen Regen und starken Schloßensfall.

\* Zur Beachtung für Geflügelzüchter! Am 1. Juni tritt für das ganze Reich die Anzeigepflicht bei Hühnerpest und Geflügelcholera in Kraft.

\* Ein günstiges Pilzjahr scheint uns bevorzustehen, da in den letzten Tagen im oberen Vogtlande neben den Maipilzen und Gelbschwämmchen auch schon kräftig entwickelte, gesunde Steinpilze gefunden worden sind.

\* Zu den Herbstmanövern. Im Anschluß an die vor kurzem gebrachte Mitteilung über die in diesem Jahre bei Leipzig abzuhaltenden Korpsmanöver ist zu berichten, daß die vorausgehenden Brigade- und Divisionsmanöver der 24. Division vom 25. August bis mit 1. September in der Amts-hauptmannschaft Glauchau, im westlichen Teile von Rochlitz bis zur Chemnitz-Narsdorfer Eisenbahn, sowie im nordwestlichen Teile von Chemnitz stattfinden werden. Die Manöver der 40. Division werden in der Amtshauptmannschaft Borna vom 27. August bis mit 2. September abgehalten.

\* Teure Briefmarken. Zwei Stück der alten St. Mauritius-Marken zu 1 und 2 p., die kürzlich unter allen Schriftstücken in Vorzug ge-

u. Holz-Särge,  
Särge von 1.50 an,  
auf Lager und bittet  
enden Trauerfällen  
tliche Beachtung.

1 Thonfeld.

am 10.—13. Juni 1903.

eld-Lotterie

erschlacht-

ENKMAL.

eldgewinn: Mark

8500

in glücklichsten Fall:

0000

und Hauptgewinn:

5000

5000

0000

0000

Preis v. Liste zu Pf., an-

gebl. auch gegen Nachtr.

er Patriotenbund

g. Büchsestr. 11

stein bei:

r. Koch, v. Matthes,

ieglina.

Aug. Bernstein.

trichenden

ulack,

und glänzend,

auch ausgewogen,

mpfeht

Arütergewölbe

ten Kreuz.

Lichtmann.

en-Spitze

er u. Shirting

inswahl empfiehl

ns Buchhandlung.

r's Kaffee

d's Kakao

okoladen

erfloren

caramellen

f. Knöterich

inigungstee

in ff. Qualitäten

l. Poser,

allenberg.

raturen

an

vern, Näh-,

und Messer-

taschinen

llstens und solid

ei

Glänzel,

der Apotheke.

stuche:

mit und ohne

ürzen für Frauen

Gummiunter-

Größen und nur

täten, empfiehlt

chhandlung

nn Müller

artensteinerstr. 17B.

igische's

Fahrpläne,

er-Fahrpläne

mpfeht

5 Buchhandlung.

funden wurden, hat die große Pariser Briefmarkenhandlung von Th. Demaire für den Preis von 40 000 Franken erworben.

**Zum 107er Regimentstag** vom 13. bis 15. Juni 1903 in Dresden hat Sr. Königl. Hohert Prinz Johann Georg das Protektorat übernommen; er wird sich an der Festfeier beteiligen und hat sein Erscheinen unter seinen Regimentskameraden am 13. Juni 1903 sowohl zum Begrüßungsabend, wie auch Sonntag, den 14. Juni 1903, bestimmt zugesagt. Das Offizierkorps der Inaktivität, Reserve und Landwehr, von dem nur wenige Absagen eingegangen sind, wird sich vollzählig beteiligen. Der Regimentskommandeur, Oberst von Hoffe und das gesamte aktive Offizierkorps werden zum Feste vertreten sein. Der Charakter des Festes wird wesentlich gehoben durch eine paradierende Wache in den historischen Uniformen des Regiments vor nunmehr zirka 200 Jahren. Bekanntlich ist nach vielen Umwandlungen das 107. Regiment aus dem am 2. Juni 1708 gegründeten Garnison-Regiment Graf Flemming hervorgegangen.

**Mülsen St. Jacob.** Die blutige Schlägerei, welche am Himmelfahrtstage abends 10 Uhr in der „Klinge“ hinter dem hiesigen Krankenhaus auf dem nach Nicola führenden Kommunikationsweg zwischen sieben Radsfahrern aus Heinrichsdorf und zwei Unteroffizieren vom Zwickauer Regiment stattfand, wird auch noch ernstere gerichtliche Folgen nach sich ziehen. Die angegriffenen Militärs wurden derart bedrängt, daß sie von der Waffe Gebrauch machen mußten, wodurch einige Radsfahrer verletzt wurden und ärztliche Hilfe suchen mußten.

**Nieder Mülsen.** Der Blumenorso am Sonntag führte weit mehr Sportsfreunde nach hier als vor acht Tagen zu gleichem Zwecke nach Thurm. Nachdem sich im Seidelschen Gasthause die Festteilnehmer, worunter auch Glauchau, Grimmitzschau, Zwickau, Schebewitz und der gesamte Mülsengrund vertreten waren, gesammelt hatten, begann unter Leitung des Klub „Pfeil“ das kunstvolle Fahren, bei dem einige äußerst geschmackvolle Arrangements zu sehen waren. Von den Preisrichtern wurde die Festprämie dem Thurmklub zuerkannt.

**Dresden.** Die kleine Dorfgemeinde Kaditz unterhalb Dresden rechts von der Elbe ist seit voriger Woche eine der wohlhabendsten Ortschaften Sachsens geworden; denn es wurden seitens der Dresdner Stadthauptkasse an etwa 20 ansässige Personen für Ablassung eines 600 000 qm großen Arealis an der Elbe, in Posten von 70—80 000 Mk. im Mittel, insgesamt 1 600 000 Mk. ausgezahlt. Die höchste Summe, 220 000 Mk., erhielt eine Frau verw. Mildner. Die Stadt Dresden bezahlte für den Quadratmeter Land 2 bzw. 3 Mk., je nachdem sich das Areal innerhalb oder außerhalb des Ueberschwemmungsgebietes befindet. Wie verlautet, beabsichtigt der Rat zu Dresden auf dem erworbenen Terrain Fiskalanlagen mit Klärbassins u. zu errichten.

**Chemnitz.** In einer hiesigen Werkstat war gestern vormittag in der 12. Stunde ein 18jähriger Schlossergehilfe einem 15jährigen Laufburschen aus Merger darüber, daß ihm dieser das Waschbecken nicht rechtzeitig gebracht hatte, einen schweren Hammer derartig gegen den Rücken, daß der Betroffene zusammenbrach und eine schwere Verletzung des Rückgrates erlitt. Der Täter wurde zur Haft gebracht.

Im „Deutschen Hause“ in Zwickau tagte am Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab unter dem Vorsitz Sr. Erlaucht des Grafen Joachim von Schönburg-

Glauchau eine Katholikenversammlung, in welcher Herr Kaplan Hottenrott-Zwickau die Begrüßungssprache hielt. Weiter sprach Herr Pfarrer Schwermer über einige Grundwahrheiten der christlichen Religion und Herr Dr. Fleischer-Berlin über die Tätigkeit der katholischen Kirche auf dem Gebiete der sozialen Besserung. Gegen 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verband evangelischer Arbeitervereine von Zwickau und Umgegend bezieht Sonntag, den 7. Juni, in Kirchberg sein Jahresfest. Als Redner hat man Schuldirektor Becker-Zwickau, Graf Hoensbroech und Superintendent D. Meyer-Zwickau in Aussicht genommen.

**Kirchberg.** In große Betrübnis ist die Familie des am Mühlweg hier wohnhaften Malers Glöckner verlegt worden, indem sich die im 32. Lebensjahr stehende Ehefrau desselben in ihrer Wohnung durch Erhängen entleibte. Nach einem von ihr zurückgelassenen Briefe, in welchem sie von ihren Angehörigen Abschied nimmt und diese um Verzeihung bittet, muß man annehmen, daß sie den bedauerlichen Schritt in einem Anfall von geistiger Umnachtung und Schwermut, hervorgerufen durch eine ihr widerfahrene und unrechtmäßige Verleumdung, getan hat. Frau Glöckner hinterläßt außer ihrem Ehemann 3 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren, die nun der Mutter beraubt sind.

**Frankenberg.** Einer der ältesten — wenn nicht der älteste — der zur Zeit lebenden Veteranen der sächsischen Armee verstarb am Sonntag infolge Herzschlags im 89. Lebensjahre: Generalmajor a. D. v. Sandersleben, Besitzer des in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelegenen Rittergutes Neubau.

In Aue ward der 22jährige Maschinenarbeiter Emil Vogel wegen vollendeter und versuchter Brandstiftung verhaftet.

Die große Kirchsplantage Gaueritz bei Reichen wurde am Mittwoch für nur 2310 Mk. verpachtet, während dieselbe in früheren Jahren 7—9000 Mk. einbrachte. Es ist dies um so bemerkenswerter, da dort ebenso wie in anderen Gegenden eine reiche Kirchscheune in Aussicht steht.

In einem Dorfe bei Sayda beobachtete man dieser Tage, wie ein etwa 10- bis 12jähriger Junge zu seinem Butterbrot — Regenwürmer vertilgte. Er hob einen Wurm nach dem andern auf und verspeiste ihn. Als man ihn fragte, warum er die Würmer esse, antwortete er ganz trocken: „jezt seien sie am besten“ (am nahrhaftesten)!

**Erbach i. B.** Vermißt wurde seit dem 15. Mai der in dem böhmischen Grenzorte Kirchberg stationierte Finanzassessor K. Am Himmelfahrtstage fanden Spaziergänger den Vermißten mit einer Schußwunde durch die Brust tot im Walde am Fuße des „Hohen Steins“. Da das Gewehr des Grenzbeamten nicht in der Nähe lag, so vermutet man, daß er von fremder Hand erschossen worden ist.

**Grimma.** Auf der äußeren Leipzigerstraße verunglückte ein Radsfahrer, J. Schalter K. aus Leipzig, dadurch, daß er einem vor ihm stürzenden Fahrer nicht mehr ausweichen konnte. Er stürzte über ihn hinweg und blieb bewußtlos liegen. Man fuhr ihn nach dem Krankenhaus. Außer Verletzungen am Kopfe hatte er auch den linken Arm ausgekugelt. Abends hatte er sich so weit erholt, daß ihn seine Frau nach Leipzig heimholen konnte.

**Scheibenberg.** Die bedauerliche gespannte Stellung hiesiger Gemeindeglieder zu Herrn Pfarrer Otto besteht leider noch immer. Trotzdem bereits zwei Konfirmationen in unserem Ort stattgefunden haben, sind von den 72 Konfirmanden, die unser Ort dieses Jahr hatte, 33 noch nicht zur kirchlichen Einsegnung und Be-

stätigung ihres Taufbundes erschienen. Auf die Ablehnung ihres Besuchs um Stellung eines anderen Geistlichen hatten die Beschwerdeführer sich seinerzeit mit einer zweiten Eingabe an das königliche Landeskonfistorium gewandt. Diese ist nunmehr abermals vom Landeskonfistorium abschlägig beschieden worden. In dem Bescheid wird den Beteiligten u. a. mitgeteilt, daß Herr Pfarrer Otto eine zweite Nachkonfirmation vornehmen soll, zu der die noch rückständigen Konfirmanden erscheinen sollen.

Im „Goldiger Wochenblatt“ stand vor einigen Tagen folgende Anzeige: „Da ein Restaurant am Sophienplatz Strohhüte zum Engrospreise an seine Gäste abgibt (entweder soll das Lachsfilet sein, um sich Gäste zu erhalten oder sollen vielleicht die Betreffenden für das Lokal Reklame laufen), ich aber meine auch nicht einpöbeln will, verschente ich an jeden, der an folgenden vier Ausnahmetagen: Sonntag, den 18., Donnerstag, den 21., Sonntag, den 24., Sonnabend, den 30. Mai, einen enorm billigen Strohhut — gratis! ein Glas Lagerbier gratis. Möbius“.

Eine unsinnige Wette ist am Himmelfahrtstage gegen Abend in einer Restauration in Schandau zum Austrag gekommen. Ein dem Schifferstand Angehöriger wettete mit einer Anzahl der Anwesenden, daß er zwei Flaschen Arrak trinken könne. Nachdem der leichtsinnige Mensch drei volle Weingläser davon genossen hatte, stürzte er bewußtlos vom Stuhle, wobei er sich Verletzungen im Gesicht zuzog. Herbeigeholte ärztliche Hilfe veranlaßte die Ueberführung des Mannes ins Krankenhaus.

## Allerlei.

† **Nordhausen.** Im Auftrage der fürstlich Stolbergischen Forstverwaltung hatte der Förster Götz zu Neustadt auf der Ruine der Südhornburg Hohenstein unter anderem das unter einem Nebenraume des Purgtores befindliche Burgverließ aufzuräumen lassen. Das Verließ besteht aus einem von oben nach unten sich erweiternden, zehn Meter tiefen Raum, auf dessen Boden sich ein Steinstück und zwei Steinbänke befinden. Auf der einen Steinbank ruht ein gut erhaltenes Skelet, außerdem liegen auf dem Boden des Verliehes noch andere Menschenknochen in größeren Mengen umher.

† **Köln.** In dem in R o t t u l u bei Münster belegenen Martinstift, einer Anstalt für verwahrloste Knaben, dauern die Unruhen fort und nahmen gestern einen bedrohlichen Umfang an. Einige ältere Burschen überfielen mit Feigabeln und Schaufeln die ihres Amtes waltenden Brüder und verletzten mehrere derselben tödlich. Die Gendarmerie mußte herangezogen werden und überlieferte sechs Hauptangehörigen dem Gefängnis.

† **Meinshagen.** Die gesamte Mannschaft eines hier vor Anker liegenden Schiffes wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, einen Jungen in den Rhein gestürzt zu haben, der ertrank.

† **Durch zwei Jagdhunde vom Tode errettet** wurde in Hannover-Münden ein Herr aus Kassel. Er wollte über die Fulda in einem Jagdboot gehen. Das Fahrzeug schlief jedoch um und der Insasse verankert im Wasser. In diesem Augenblick sprangen die zwei Jagdhunde eines vorbeigehenden Jägers in die Flut und in den Ertrinkenden schwimmend ans Land, indem ihn die klugen, mutigen Tiere am Kopftragen kunstgerecht festhielten. Die am Ufer alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

„O, Du kennst meinen Mann nicht, seinen rücksichtslosen Willen, seinen Jähzorn. Ich habe etwas vorhin in seinen Augen leuchten gesehen, das war furchtbar — das war“ — sie zögerte und nun kam es doch langsam, leise über ihre Lippen: „das war Mord, das war Mord!“

„Veska!“ rief Martina tief erschreckt, „Du bist krank, aus höchste Erregt! Komm mit mir hinaus in die frische Luft, begleite mich nach meinem bescheidenen Heim“.

„Wo doch das höchste Glück wohnt“, sagte Veska, aber gehen wir, denn es ist hier — innen zum Ersticken, diese Portieren, diese dicken — Teppiche.“

Sie stieß verächtlich mit dem Fuß daran. „Es wirkt heute alles so bedrückend, so beängstigend auf mich. Wie habe ich nur jemals an all diesem Lügen Gefallen finden, ihm dafür dankbar sein können. Nur dankbar!“

Sie lachte hart auf und fuhr fort: „Liebe wollte er dafür, aber die Liebe läßt sich nicht erkaufen, nicht mit allen Schätzen der Welt, und vergessen auch nicht!“

Sie schellte bei diesen Worten nach ihrer Jose und ließ sich Hut und Handschuh bringen.

„Einsame Spaziergänge hat mir der Herr und Gebieter zwar verboten“, sagte sie, während sie das Haus verließ, „in Deiner Gesellschaft aber wird es ja wohl noch gestattet sein, in den Wald zu gehen.“

Sie atmete mit vollen Zügen die erquickende Luft, als sie mit Martina ins Freie trat.

„Wie wunderschön Guter Part ist“, sagte Martina, bewundernd auf die im vollen Blumenschmuck prangenden Beete blickend.

„Ich gebe alles dahin für das Glück am Tannenwaldchen in W., Du weißt, dort, unweit des Baches, wo die Bergknechtchen blühen. Bei dort noch

## In goldenen Ketten.

Roman von F. S u t a u.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

Ein helles Rot ergoß sich dabei über Martinas Gesicht; fast verlegen blickte sie dann auf Veska. Wie konnte sie dieser gegenüber von ihrem großen Glück reden.

„Meine Frau gewährt mir solch einen Anblick nicht mehr“, sagte Brandhorst voll Bitterkeit. Anfangs machte es ihr ja wohl noch Vergnügen, sich jeden Wunsch, den man mit Geld erkaufen kann, durch mich erfüllen zu lassen, jetzt aber! Du lieber Gott im Himmel, wie bin ich mit meiner Heirat bestraft worden! Es wohnt einer dort drüben an der Grenze, der spielt wunderschön Klavier und singt herrliche Lieder! Meine Person eignet sich leider dazu nicht, ich habe gearbeitet, rastlos, unermüdet, Geld und Gut erworben. Alles, alles legte ich ihr zu Füßen, und wie hat sie es mir gedankt!“

„Ich — ich war Dir doch immer dankbar!“ stammelte Veska in höchster Verlegenheit.

„O ja, dankbar wie ein wohlgezogenes Kind, aber nicht wie die Frau dem Mann gegenüber sein soll. Ich bin überzeugt, Frau Martina dankt ihrem Gatten das Glück ganz anders.“

Frau Martina errötete wieder und dachte daran, wie sie draußen im Walde ihrem Mann stürmisch um den Hals gefallen, als er ihr ein paar Malblumen gereicht hatte. Die arme, arme Veska, nun war ihr wohl die Erkenntnis ausgegangen über das öde Scheitglück ihrer Ehe. — Und der Klavierspieler dort drüben an der Grenze mußte wohl gar jener Offizier sein, von dem damals in dem Brautkaffee Veskas die Rede gewesen, der ihretwegen seine Karriere aufgegeben und Polizeiamtler geworden war. Eine

wunderbare Schicksalsfügung, der Veska wohl kaum gemachsen war. Irgend eine Auseinandersetzung darüber hatte wohl soeben stattgefunden und dazu mußte sie nun grade hereinsinken, sie, die Begnadigte, der das echte Menschenglück zu teil geworden war.

Das Beste war wohl, sie ging wieder, sie hatte ja ohnehin nur auf ein paar Augenblicke hier vorsprechen wollen.

Veska aber, die Martinas Absicht wohl merkte, sagte nach ihrer Hand. „Weibe doch!“ flüsterte sie ihr zu; während Brandhorst nach seinem großen Strohhut griff und sich zum Gehen anschickte. Mit der verständigen Frau Martina konnte er Veska schon allein lassen, von der waren solche törichten Reden, wie sie Frau Veska führte, nicht zu erwarten; sie würde im Gegenteil Veska eher wieder etwas Vernunft beibringen.

„Ach, Martina! Martina! wie schwer ist doch das Leben!“ rief Veska, als ihr Mann das Zimmer verlassen hatte. Ein Tränenstrom brach aus ihren Augen. Nach und nach unter Martinas Zureden beruhigte sie sich aber wieder und begann dann der alten Freundin alles zu erzählen, wie es sie immer wieder hingetrieben in die Nähe des Grenzhäuses, wie sie dort Adolfs Klavierspiel gelauscht, ihn aber nie gesehen habe, bis am vergangenen Abend, wo dann die Katastrophe hereingebrochen sei. Die unsinnige Forderung ihres Mannes zum Duell habe Adloff abgelehnt, im Bewußtsein seiner gänzlichen Schuldllosigkeit.

„Trotzdem aber fürchte ich für ihn, fürchte für sein Leben!“ schloß Veska erregt.

„Aber Veska, wie kannst Du solchen finstern Gedanken nur Raum geben in Deinem Inneren,“ entgegnete Martina.

† zufolge als mu verhaftet genomm Scheun funden.

† Frid (K Spruch Gemein in diese reicher zeigt, in Napoleo

† suspendi Amte ei

† Lungen, Vater & verurteil sei, wie reits zu nächsten

† ständen gebung geschäft

† dorf für abgebra

† wurde e stiften einem verhafte

† bäude d das gar Damen, derselber nicht all

† den Re Regime stals in 10 Jahr

† Som d zu beri Reichsta statt. hättisse Mann m eine W seiner Ausbruc daß er i m Ma isch!“ Ausprü

† Herr v. (hen) u in Offiz das Ma

† einmal bunden. festhalten Lebens, gut mo

† sagte W Wege a

† tun wol über ih Lorene. Rechtlid meiner!

† dann w nähern, überzeug

† nicht me die imm hervoru jeden m ten, un etwas A

† Troh un

† dann, in nicht, m wo es n

† Sie etmas städiger

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

†

en. Auf die Ab-  
g eines anderen  
er sich seinezeit  
bnigliche Landes-  
n mehr abermals  
schieden worden.  
ten u. a. mitge-  
weite Nachkonfir-  
och rüd, dänigen

and vor einigen  
Restaurant am  
spreise an seine  
kpreise sein, um  
vielleicht die Be-  
aufen), ich aber  
erschenke ich an  
etagen: Sonntag,  
onntag, den 24.,  
enorm billigen  
en Glas Lagerbier

Himmelfahrtstage  
in Schandau  
im Schifferlande  
ahl der Anwesen-  
trinken könne.  
drei volle Wein-  
er bewußtlos  
ungen im Gesicht  
e veranlaßte die  
nfenhaus.

age der fürstlich  
tte der Förster  
der Südburg  
er einem Neben-  
Burgverließ auf-  
aus einem vor  
zehn Meter tiefen  
reitlich und zwei  
Steinbank hoch  
n liegen auf dem  
Menschenknochen

Lu bei Münster  
für verwahrloste  
t und nahmer  
ng an. Einige  
ein und Schaufen  
und verletzten  
ndarmecie mußte  
ate sechs Haupt-  
Mannschaft eines  
urde unter dem  
a Jungen in den  
nt.

vom Tode er-  
ein Herr aus  
in einem fäh-  
doch um und  
diesem Augen-  
de eines vorbe-  
den Ge-  
ndem ihn die  
ragen kunstgerecht  
gestellten Wieder-  
a begleitet.

nicht, seinen rück-  
Ich habe etwas  
esehen, das war  
te und nun kam  
ppen: „das war

recht, „Du bist  
mit mir hinaus  
ach meinem be-  
hnt“, sagte Vesta.  
innen zum Ge-  
en Teppiche.“  
fuß daran. „Es  
beängstigend auf  
all diesem Lugas  
ar sein können.

„Liebe wollte  
erkaufen, nicht  
vergeffen auch  
nach ihrer Jose  
bringen.

it der Herr und  
während sie das  
hast aber wird es  
Wald zu gehen.“  
die erquickende  
e trat.  
sagte Martina,  
menschen prän-

lid am Tannen-  
weilt des Baches.  
Wet dort noch

† **Kist.** Der „Lilfiter Allgemeinen Zeitung“  
zufolge wurde der Fleischer Hubert in Kompönen  
als mutmaßlicher Mörder des Meiereibesizers Bärcher  
verhaftet. Seine Ehefrau wurde ebenfalls in Haft  
genommen. Bei der Hausdurchsuchung wurde in der  
Scheune Huberts ein Beutel mit 12000 Mark ge-  
funden.

† **Der Krieg.** Im Turmknopf der Kirche zu  
Fried (Ranton Nargau) ist folgender 100 Jahre alter  
Spruch gefunden worden: „10 000 Offiziere, 90 000  
Gemeine im Quartiere, 44 000 Franzosenpferd“ hat Fried  
in dieser Zeit ernährt; und 4 Jahre später die Oester-  
reicher leerten uns Keller und Speicher“. Der Vers  
zeigt, in welchem Maße auch die Schweiz durch die  
Napoleonischen Kriege mitgenommen wurde.

† **Kiel.** Die Regierung hat den vom Konsistorium  
suspendierten Pastor Jakob Scherrebek nunmehr vom  
Amte eines Lokalschulinspektors enthoben.

† **Olmutz.** In Bestätigung früherer Mitteil-  
ungen, daß Erzbischof Kohn, der bekanntlich den  
Pater Ocsal durch ein geistliches Gericht zu Unrecht  
verurteilt ließ, vom Papst nach Rom vorgeladen  
sei, wird jetzt gemeldet, daß ihm die Vorladung be-  
reits zugestellt ist. Er tritt die Reise nach Rom im  
nächsten Monat an.

† **New-York.** Die Zahl der infolge von Aus-  
fäuden und Aussperrungen in Newyork und Um-  
gebung beschäftigungslosen Arbeiter wird auf 200 000  
geschätzt.

† **Gecstemünde.** In dem Nachbardorfe Schiff-  
dorf sind 11 Wohnhäuser mit 20 Nebengebäuden  
abgebrannt.

† **Sosnowice.** Der Hüfteninspektor Gorkenski  
wurde ermordet aufgefunden. Die Tat ist auf An-  
stiften seiner Ehefrau und ihres Liebhabers mit  
einem Rasiermesser verübt worden. Beide wurden  
verhaftet.

† **Urras.** Bei einer Hochzeit in einem Ge-  
bäude der Citadelle brach hier Feuer aus, welches  
das ganze Gebäude ergriff. Etwa 15 Gäste, meist  
Damen, erlitten Brandwunden. Der Zustand einer  
derselben ist hoffnungslos. Man befürchtet, daß sich  
nicht alle Hochzeitsgäste haben retten können.

### Gerichts-Zeitung.

**Leipzig.** Das hiesige Kriegsgericht verurteilte  
den Kanonier Steinmüller vom 78. Feldartillerie-  
Regiment wegen Fahnenflucht und schweren Dieb-  
stahls in 13 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und  
10 Jahren Ehrverlust und Ausstoß aus dem Heere.

### Buntes Feuilleton.

**Heiteres von der Wahlbewegung.**  
Bom babischen Schwarzwald ist folgender Wahlscherz  
zu berichten: In dem Ort eines neugebackenen  
Reichstagskandidaten fand Wähler-Versammlung  
statt. Der Kandidat lebt in „Anwesenheitsgelderoer-  
hältnissen“, d. h. er ist kein Krösus und manchem  
Mann manches schuldig. Nichtsdestoweniger hielt er  
eine Programmrede, die den Lokalpatriotismus  
seiner Freunde und Mitbürger in hellem Jubel zum  
Ausbruch kommen ließ. Einer war so begeistert,  
daß er die Worte hervorsprudelte: „Vigott, bei so  
'm Ma mueß me e Stolz han, des mer si Gläubiger  
isch!“ Vantes Beifallsgelächter bekräftigte diesen  
Auspruch.

**Zwei Befürchtete.** Graf Haeseler und  
Herr v. Venke, die Kommandeure des 16. (Lothringi-  
schen) und 17. (Westpreussischen) Armeekorps, waren  
in Offizierskreisen sehr gefürchtet. Bezeichnend für  
das Maß von Furcht, das sie von ihren

einmal stehen dürfte, ihm gegenüber, frei und unge-  
bunden. O, warum konnte ich mein Glück nicht  
festhalten! Es war vielleicht der größte Fehler meines  
Lebens, daß ich es dahingab, es läßt sich nie wieder  
gut machen.“

„Nein, gut zu machen ist es nicht mehr, Vesta“,  
sagte Martina ernü: „jeder Schritt vom rechten  
Wege ab würde jetzt zur Schuld werden.“

„Ich tat noch keinen Schritt, und wenn ich ihn  
tun wollte“, wieder flog der verzweifelte Ausdruck  
über ihr Gesicht, — denn es wäre ja doch nur ver-  
lorene Liebesmüh. „Er in seinem Stolz, seiner  
Rechtlichkeit würde ihn vernichten und ich wäre mit  
meiner Mutter noch unglücklicher wie vorher.“

„Gott sei Dank, wenn er so rechtlich denkt,  
dann wird er ja keine Versuche machen, sich Dir  
näher, und Dein Mann wird sich nicht durch mich  
überzeugen, daß seine Eifersucht gegründet ist.“

„Das, fürchte ich, wird er nie, er glaubt mir  
nicht mehr und dann ist Marta da, die mich haßt,  
die immer wieder sein Mißtrauen durch ihre Reden  
hervorrufen wird. Ich sehe trostlose Tage vor mir,  
jeden meiner Schritte werden die beiden jetzt beobach-  
ten, und mich schließlich dazu treiben, irgend  
etwas Tolles, Unsinniges zu tun!“

Vestas dunkle Augen flammten dabei auf in  
Troz und Kampfesmut.

„Noch einmal sehen muß ich ihn!“ fuhr sie  
dann, immer erregter werdend, fort; „ich weiß zwar  
nicht, wo und wann, aber die Stunde muß kommen,  
wo es noch einmal ganz klar zwischen uns werden soll.“

Sie standen jetzt in dem Garten, der einen  
etwas seltsamen Eindruck machte. Von kunstver-  
ständigen Händen, das sah man auf den ersten  
Blick, waren die Anlagen hier nicht her. Die Rosen  
und Kapuzen so schön und der Belagererlieber, der

Untergebenen verlangten, ist folgendes Sprüchlein,  
das früher in Offizierskreisen unliebe:

Gott schütze uns vor der Grenze

Vor Haeseler und Venke;

Die Herren — na man kennt sie!

Die unermüdlige Fürsorge für das Wohl ihrer  
Untergebenen hat den beiden Generalen aber eben-  
soviel Liebe wie Respekt erworben.

**Vorsicht, Löwen auf der Strecke!**

Das Reisen in Uganda mag seine Annehmlichkeiten  
haben, ungefährlich ist es nicht, besonders wenn das  
Signal gegeben wird, daß Löwen sich auf der Strecke  
befinden und es geraten ist, den Kopf aus dem  
Wagenfenster einzuziehen und dieses zu schließen.  
Sir George Whitehouse, der Geschäftsleiter und  
Chefsingenieur der Bahn, der soeben in London ein-  
getroffen ist, weiß viel Interessantes zu erzählen.  
„Mehr als sieben Jahre sind zur Fertigstellung der  
Eisenbahnlinie gebraucht worden“, sagte er einem  
Interviueer. „Daran waren nicht selten wilde  
Tiere, besonders Löwen schuld. 27 unserer  
Leute wurden von ihnen fortgeschleppt und  
zerissen — soweit wir die Anzahl feststellen konnten.  
Erst vor wenigen Monaten, als ich mit Sir John  
Kirk reiste, erhielt der Lokomotivführer telegraphische  
Nachricht, daß er bis zur nächsten Station vorsichtig  
fahren müsse — da sich in der Nähe der Schienen  
Löwen bemerkbar gemacht hätten!“

### Lebensfrüchte.

Liegt dir gestern klar und offen,

Bist du heute kräftig frei;

Kannst auch auf ein Morgen hoffen,

Das nicht minder glücklich sei.

Goethe.

Oft nennen wir den herzlos, der mehr Verstand  
hat, als wir.

Bist du im Zorne, laß das Messer in der Scheide!  
Verschluck das scharfe Wort, du sprichst es dir  
zum Leide!

Wer sparsam lebt, doch gerne schenkt,

Wer andre mehr als sich bedenkt,

Wer in der Stille wirkt und schafft

Mit gutem Willen, frißlicher Kraft,

Sich niemals rühmt, was er getan:

Der geht die rechte Lebensbahn!

### Humoristisches.

**Ein ernster Fall.** Ein Arzt empfing eines  
Abends spät ein Billet zweier seiner Kollegen, des In-  
halts: „Komme sofort herüber in den Klub, es fehlt uns  
ein dritter Mann zu einer Partie Stat!“ — „Liebe  
Emilie“, sagte er zu seiner Frau, „ich werde soeben noch  
einmal abgerufen. Es scheint ein ernster Fall vorzu-  
liegen, da schon zwei meiner Kollegen dabei beschäftigt  
sind.“

**Boshaft.** War es gestern bei der Premiere  
des neuen Stückes voll im Theater? — „O, ja, ja,  
mer voll!“

**Kasernenhospitale.** Unteroffizier: „Ich sag's  
Euch, Kerle, daß Ihr beim Marschieren Maul und  
Nichtung haltet!“

**Höchste Subordination.**

Also Sie, Herr Ober-Amtsrichter, bekommen  
zwei warme Würste, und Sie, Herr Sekretär, be-  
kommen auch zwei? Sekretär (leise): „Aber was  
denken Sie denn, wenn der Herr Ober-Amtsrichter  
zwei bekommt!... (laut): Mir bringen Sie bloß  
eine.“

die Laube umrannte, wetteiferte mit den Rosen. In  
der Laube sah der junge Oberförster. Er erhob sich  
jetzt, um die Damen zu begrüßen.

„Blauer Himmel, Rosenduft und Sonnenglanz,  
und in all der Schönheit der Natur die Krone der  
Schöpfung in Gestalt zwei holder Frauen! Soll man  
da nicht an ein Paradies auf Erden glauben?“ rief  
Wag Seifert strahlenden Antlitzes.

„Aber was ist mit Dir, Du meine Herzens-  
königin, wach ein Schatten fiel auf Dein helles  
Antlitz?“ wandte er sich dann an Martina, „Du  
siehst ja ganz anders aus als heute früh im Walde.“

„Ich bin der Schatten, ich und mein trauriges  
Schicksal“, sagte Vesta.

„Sie und Ihr Schicksal! Was soll das heißen,  
geliebte Frau? Ist das schon Ueberfättigung, der  
alle Stolz des Reichthums, aber das ist immer noch  
ein Schicksal.“

„Nein, der Reichthum ist kein Schicksal, aber  
wenn wir uns von ihm blenden, uns verkaufen  
lassen, dann kann er schon zum Schicksal werden.“

erwiderte Vesta. „Doch — ich — ich muß gehn,  
ich taue nicht für dieses Paradies, diesen Sonnen-  
schein, diesen Rosenduft.“

Vesta eilte mit flüchtigem Gruß davon, nicht  
bedenkend, daß sie dem Gebot ihres Mannes zuwider  
nun doch wieder einsame Wäde ging. Als sie den  
beiden glücklichen Menschenkindern in dem stillen  
Garten den Rücken gewandt, kam sie sich vor, wie  
eine Verdammte, die einen Blick in das Paradies  
getan. — Ihr Blick verdunkelte sich und sie hatte  
förmliche Wahnvorstellungen. War das nicht Blut,  
das sie dort auf dem Grün des Rasens zu sehen  
glaubte? Eine namenlose Angst, ein dunkles Ahnen  
von etwas Schrecklichem, das die nächste Zukunft  
bringen müsse, erfaßte sie. Adloff — und ihr Mann,

### Telegramme.

#### Kaiserliche Befehle.

**Potsdam, 27. Mai.** Der Kaiser traf heute  
früh 7.40 Uhr mittelst Sonderzuges hier ein und be-  
gab sich in offenem Zweispänner in der Uniform  
der schwarzen Leibhusaren nach dem Stadtschloß, wo  
die Kaiserin schon vorher eingetroffen war. Der  
Kaiser erteilte sofort den Befehl, die zur großen  
Frühjahrs-Parade ausgerückten Truppen wieder in  
die Kasernen zu schicken und befahl die Generalität  
um 9 Uhr in das Stadtschloß. Die Parade ist vor-  
läufig abbestellt. Die Truppen verbleiben in den  
Kasernen, um weitere Befehle abzuwarten.

**Potsdam, 27. Mai.** Kurz nach 9 Uhr er-  
teilte der Kaiser den Befehl zum Ausrücken der  
Truppen und die Parade findet infolgedessen 1 bis  
1 1/2 Stunden später statt.

#### Streiffonds.

**Denver, 27. Mai.** Ein Kongreß ameri-  
kanischer Eisenbahnarbeiter hat beschlossen, den  
Streiffonds auf 300 000 Dollar zu erhöhen.

#### Demonstrationen.

**Triest, 27. Mai.** Anlässlich der Aufführung  
der Oper „Hernani“ kam es gestern zu großen  
Demonstrationen. Von der Galerie herab wurden  
Zettel in italienischen Farben ins Parterre herabge-  
worfen. Die Demonstrationen dauerten auch auf  
der Straße fort.

**Agram, 27. Mai.** Gestern abend haben sich die  
Demonstrationen wiederholt, wobei es zu mehrfachen  
Zusammenstößen kam.

**Rom, 27. Mai.** In Neapel fanden gestern neuer-  
dings Demonstrationen gegen das österreich-ungarische  
Konjulat statt.

#### Große Ruhe.

**Wien, 27. Mai.** Das „Fremdenblatt“ schreibt  
aus Konstantinopel, daß hier, sowohl wie in Mace-  
donien als auch in Albanien eine große Ruhe ein-  
getreten ist. Sollte diese Ruhe anhalten, so wird  
die Türkei ihre großen Truppen-Detachements zu-  
rückziehen können.

#### Humbert-Prozess.

**Paris, 27. Mai.** Der Prozess gegen die Familie  
Humbert wird, wie nunmehr feststeht, in der ersten  
Hälfte des August vor die Geschworenen kommen.

#### Grenzwischenfall.

**Paris, 27. Mai.** Die Blätter wissen von einem  
neuen Grenzwischenfall zu berichten. Zwei junge Leute  
aus Joux, die einen Ausflug nach Montis unternommen  
hatten, welches auf deutschem Gebiet liegt, wurden von  
einem deutschen Gendarm angehalten, welcher be-  
hauptete, die jungen Leute seien auf deutschem Ge-  
biet geboren und hätten sich ihrer Militärpflicht ent-  
zogen. Sie wurden verhaftet und erst nach zwei  
Stunden wieder freigelassen.

#### Explosion.

**Madrid, 27. Mai.** In Baldepenas kam  
ein unbekanntes Reisender in ein Gasthaus und de-  
ponierte hier eine Kiste, die angeblich Schokolade,  
in Wahrheit aber 40 kg Pulver enthielt. Auf bis-  
her unaufgeklärte Weise explodierte die Kiste. Es  
entstand eine furchtbare Panik. Die Türen und  
Fenster des Hauses wurden bis auf den Marktplatz  
geschleudert. 1 Frau und 3 Kinder wurden getötet,  
12 Personen schwer verletzt. Der Reisende ist ver-  
schwunden. Man vermutet ein Attentat. Große  
Verstärkung hat sich der Bevölkerung bemächtigt.

#### Vorausichtige Witterung:

Wenig Veränderung im Witterungsstand zu erwarten.

und dessen finstere, rachedürstende Gedanken, das war  
es — das — und sie mußte Adloff warnen, ihn bitten,  
um seine Vergebung nach einem fernen Orte bei seiner  
vorgelegten Behörde einzufommen, — sobald als mög-  
lich Trennung für alle Zeit, das war das Beste für sie  
beide.

Wird und wie jagten die Gedanken durch ihr  
erregtes Gehirn und trieben sie, ihre Schritte dem  
Grenzhause zuzuwenden. Sie dachte nicht daran, daß  
ihre Mann oder dessen Schwester sie sehen, sie beob-  
achten könnten. Sie handelte eben noch so töricht wie  
an jenem Morgen nach dem Ball in W., wo sie vor  
Brandhorst geflohen, und so wenig wie sie damals  
ihrem Schicksal entging, so wenig würde sie es heute  
können.

Martas scharfe Augen beobachteten Vesta. Als  
jene sich überzeugt, daß Vesta die Richtung nach dem  
Grenzhause eingeschlagen, rief sie auch ihren Bruder  
herbei.

Gleich mit vor Wut verzerrtem Antlitz stand  
Brandhorst neben seiner Schwester auf der kleinen  
Anhöhe im Park, und starrte der schlanken, weißen  
Gestalt nach, wie sie flüchtig den schmalen Wiesen-  
steig am plätschernden Gebirgsbach dahinglitt, dem  
Grenzhause zu.

„Wie habe ich sie geliebt!“ stöhnte er auf, „wie  
liebe ich sie noch!“

Martha lachte höhnisch und sagte: „Das ver-  
worfenste Geschöpf, daß sich nicht scheut, am hellen  
Tage den Geliebten aufzusuchen, das meinft Du  
noch zu lieben.“

(Fortsetzung folgt.)

